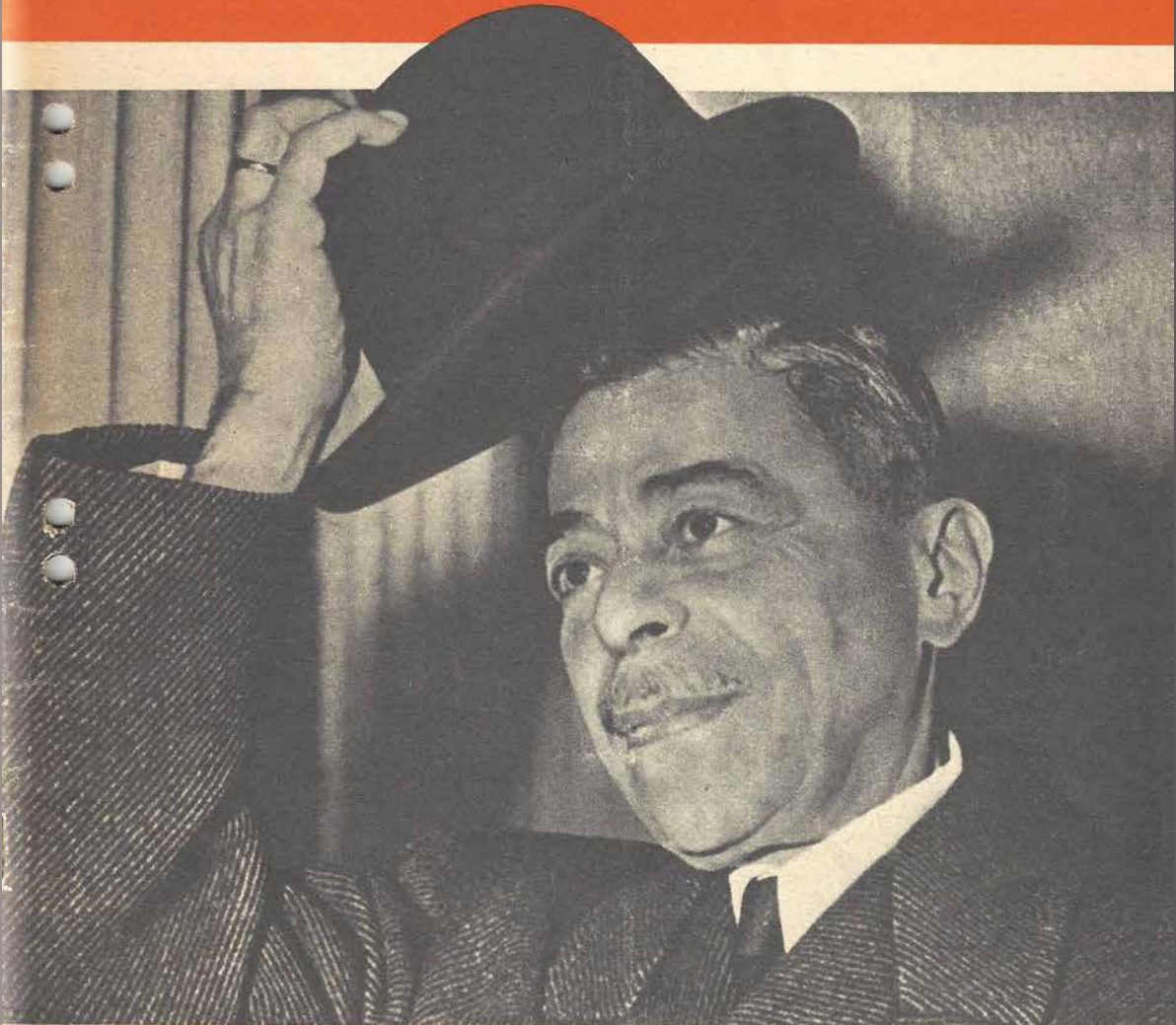


4. JANUAR 1947

PREIS  
**1**  
RM

1. JAHRGANG • NR. 1  
ERSCHEINT JEDEN SONNABEND

# DER SPIEGEL



MIT DEM HUT IN DER HAND —

WIRD MAN EIN BEFREITEN LAND. ÖSTERREICH'S GESANDTER DR. KLEINWÄCHTER VOR DEM WEISSEN HAUS (SIEHE „AUSLAND“)

## Russen-Wodka und Franzosen-Wein

Die Welt vor 71 Jahren in der Erstaussgabe des *Spiegel*

## DEUTSCHLAND

### Heim ins Frankreich

#### Königs Zöllner auf der Wacht

Der Sprecher des französischen Außenministeriums tut sehr überrascht. Auf der Sitzung des Rates der vier Außenminister in New York am 9. Dezember seien die Mächte von dem Vorhaben Frankreichs, das Saargebiet durch Zollschranken von dem übrigen Deutschland abzutrennen, unterrichtet worden.

Auf dieser Sitzung sollen auch der russische Außenminister Molotow und der stellvertretende amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, General Clay, anwesend gewesen sein. Nichtsdestoweniger hatte sofort nach dem Bekanntwerden des französischen Vorgehens das

bei der französischen Militär-Regierung in Deutschland an, deutsche Industriewerke, vor allem die Robert-Bosch-Werke, aus der französisch besetzten Zone in das Saargebiet verlegt worden?

In Paris wurde daraufhin die Verlegung der Robert-Bosch-Werke bestätigt. Die deutschen Eigentümer hätten „aus technischen Gründen“ um die Verlegung der Fabrik gebeten.

Ob auch die deutschen Treuhänder der Borsigwerke im französischen Sektor Berlins um ihre Ersetzung durch französische Offiziere gebeten haben, ist nicht bekannt. Doch hält der Berliner SPD-Telegraf die Meinung, daß es sich auch hierbei um eine endgültige Regelung handeln könne, „für verfrüht“.

Im übrigen haben die französischen Saar-Maßnahmen eine selten einmütige Ablehnung bei allen deutschen Parteien gefunden. Die Parteilitung der

### „DIESE WOCHE“ nimmt Abschied

Vor sechs Wochen kam eine neue Zeitschrift heraus, die sich „DIESE WOCHE“ nannte. Ihr Bestreben, ein Spiegel der Zeitgeschehnisse in aller Welt zu sein, wurde vom Publikum freundlich aufgenommen.

Die für die Herausgabe zuständigen britischen Behörden haben entschieden, daß die Zeitschrift nun unter unabhängiger deutscher Leitung herauskommen kann. „DIESE WOCHE“ stellt daher ihr Erscheinen ein und statt ihrer stellt sich heute „DER SPIEGEL“ vor.

Verlags- und Redaktionsleiter der Zeitschrift „DIESE WOCHE“ verabschieden sich von ihren bisherigen Mitarbeitern, danken für die geleistete Arbeit und wünschen ihnen für die neue Zeitschrift „DER SPIEGEL“ einen ganz großen Erfolg.

Zweieinhalb Jahre vor der ersten Bundestagsitzung, verabschiedet sich *Diese Woche* und *Der Spiegel* kommt.

PETER SCHMALZ

Im Laufe eines aktiven Medienlebens häufen sich bedruckte Papiere vielfältiger Art an. In tieferen Schichten schlummern oft ungeahnte Schätze. So machte unser PresseClub-Mitglied Peter Heim dieser Tage eine Trouvaille: Die Erstausgabe des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* vom Sonnabend, 4. Januar 1947. Von ihm dem Club gespendet, hängt sie nun bei uns hinter Glas. Wir blättern in einer Welt vor 71 Jahren.

Beim Aufräumen entdeckt und dem PresseClub gespendet: PresseClub-Mitglied Peter Heim mit der ersten *Spiegel*-Ausgabe vom 4. Januar 1947.



Schon sechs Wochen zuvor haben die britischen Behörden in Hamburg *Diese Woche* herausgegeben, nach einem raschen Anfangserfolg aber entschieden, die Zeitschrift können nun unter unabhängiger deutscher Leitung als *Der Spiegel* herauskommen. Das Impressum weist unter der Genehmigungsnummer 600/PR Rudolf Augstein als Herausgeber aus, der auch einer der vier genannten Redakteure ist. Die bisherigen Herausgeber wünschen dem neuen Blatt „einen ganz großen Erfolg“. Wohl keiner ahnt damals, dass das Magazin für 1 Reichsmark (die D-Mark kommt erst knapp 18 Monate später) ein Millionengeschäft werden sollte.

Auf dem Titelblatt lüftet zwischen den roten Balken oben und unten ein Mann mit Schnauzer höflich einen Bowler, darunter, mehr Bildunterschrift als Schlagzeile, der Titel: „Mit dem Hut in der Hand – wird man ein befreites Land.“ Der Wiener Diplomat Ludwig Kleinwächter, von den Nazis nach Dachau und Buchenwald verschleppt, steht vor dem Weißen Haus in Washington, wo er für die volle politische und wirtschaftliche Souveräni-

tät seines Landes werben wird. Und die USA zeigen sich offen dafür, Österreich nicht als Mittäter, sondern als Opfer anzuerkennen. Es werde „als befreites Land und nicht als ehemaliger Feindstaat betrachtet“, heißt es in einer Erklärung.

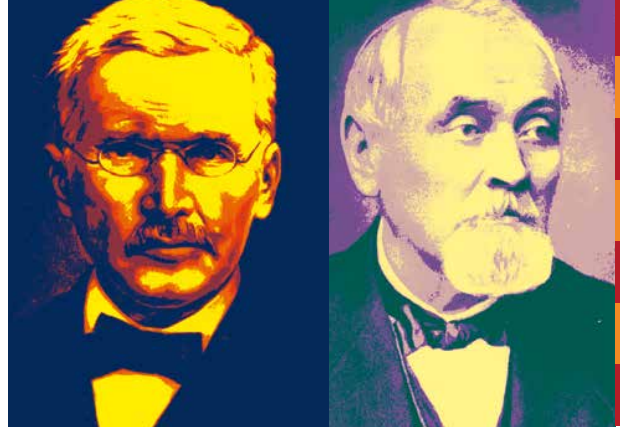
Den Hohlspiegel hinten gibt es noch nicht, aber das Panorama vorne schon. Die Völkerverständigung solle „als Leitstern über dem Jahre 1947 stehe“; US-General McNarney gibt die Amnestie für 800.000 belastete Deutsche bekannt, worauf *Le Soir* in Paris schreibt, „die amerikanische Zone wird von jetzt an ein Paradies der Nazis sein“; trotz der bisherigen Fehlschläge will London erneut über die Zukunft Palästinas verhandeln, man habe aber keine großen Hoffnungen; in Indien hat sich Mahatma Gandhi auf eine Fußwanderung gemacht, mit der er die Unruhe in Ostbengalen beruhigen möchte.

Die Deutschland-Redaktion berichtet von Berlin („der Stadt des größten Elends auf der Welt“, so der Chef der US-Militärregierung), dass die von den Russen als Weihnachtsguteilung zur Verfügung gestellten 900.000 Flaschen Wodka um Silvester herum verteilt wurden, allerdings nur an Besitzer der Lebensmittelkarten I, II und III. Für die Nummern IV (Kinder) und V (Frauen) „gab es nichts“. Noch auf sich warten lassen in Berlin die von den Franzosen versprochenen 100.000

Flaschen Sekt und 3.000 hl Wein. Große Versprechen macht Paris auch den Saarländern: Nachdem Frankreich seit knapp zwei Jahren wieder im „Besitz der Saargruben“ ist, wirbt die Zeitung Die neue Saar mit dem Brotkorb für den Anschluss: „Du möchtest Dich endlich einmal wieder sattessen an guten Dingen: So ein Schweinebraten, schön knusprig, ein gutes Glas Bier dazu anstatt dieser ekelhaften Faßbrause.“

Hunger und Not ziehen sich durch das ganze Blatt. Noch dauert es mehr als zwei Jahre, ehe der Bundestag zu seiner ersten Sitzung in Bonn zusammen kommen wird, doch schon diskutiert das Land über den Abtreibungsparagraphen 218. Auf einer Frauenkonferenz in Hamburg fordert die KPD eine Lockerung: „Die ungeheure Not der Flüchtlinge und Ausgebombten und die schlechte Ernährungslage vieler Mütter mache es für viele Frauen unmöglich, gesunde Kinder auszutragen und sie nach der Geburt am Leben zu erhalten.“ Die Tatsache, dass in den Flüchtlingslagern jeder fünfte Säugling stirbt, sei ein Beweis dafür. Aus Köln heißt es, „Dr. Adenauer wird sich auf keinen Fall mit einer sofortigen Abänderung einverstanden erklären.“

Wo im Wirtschaftsteil heute Börsenkurse zu lesen sind, veröffentlicht *Der Spiegel* unter dem Titel „Die graue Eminenz“ die Schwarzmarktkurve: „Butter zieht an, Kaffee fällt.“ Stehe es um die deutsche Wirtschaft übel, so könne man das zum Jahresende vom Schwarzmarkt nicht sagen. Er sei schon lang nicht mehr schwarz, sondern „aus dem Dunkel der Nacht in die zwielichtige



2018

## Journalistenpreise der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken

### Wofür werden Preise vergeben?

Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken vergeben im Jahr 2018 drei Journalistenpreise: Den **Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis** zum Thema wirtschaftliche Bildung (8.000 Euro), den **Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis** zum Thema Verbraucherschutz (8.000 Euro) sowie den **Förderpreis für junge Journalisten** zum Thema Digitalisierung (4.000 Euro). Ausgezeichnet werden herausragende publizistische Arbeiten aus Print, TV, Hörfunk oder Online-Medien, die im Jahr 2017 erschienen sind.

### Wer kann sich bewerben?

Für die Preise bewerben können sich Vertreter von Medienhäusern mit Sitz in Bayern, Korrespondenten von Medienhäusern mit Redaktionsbüros im Freistaat und freie Journalisten mit Wohnsitz oder Arbeitsplatz in Bayern. Darüber hinaus können Verleger, Chefredakteure sowie Ressortleiter Vorschläge einreichen.

### Wer entscheidet über die Preisträger?

Eine Fachjury bewertet die eingegangenen Bewerbungen und entscheidet über die Preisträger.

### Wem schicke ich meine Bewerbung?

Bewerbungen schicken Sie bitte an den

Genossenschaftsverband Bayern e. V.  
Ursula Weiß  
Türkenstraße 22 – 24, 80333 München  
presse@gv-bayern.de

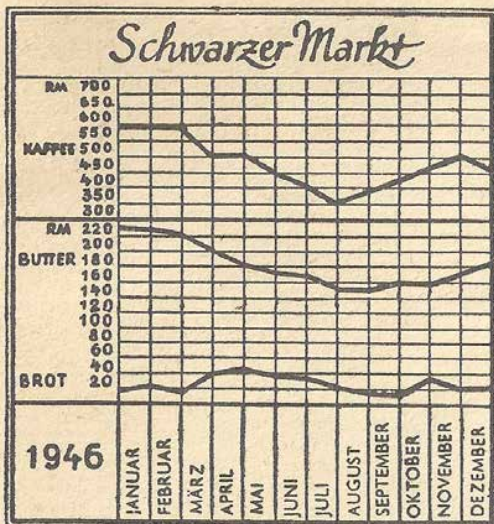
Oder Sie reichen Ihre Unterlagen über **www.gv-bayern.de/journalistenpreise** ein. Dort finden sich auch weitere Informationen zu den Preisen und den Bewerbungsmodalitäten.

### Wann werden die Preise verliehen?

Die Preisträger werden am **5. Oktober 2018** im Literaturhaus in München ausgezeichnet.

Preisgelder  
insgesamt  
20.000 Euro!

Bewerben  
bis 30. April 2018

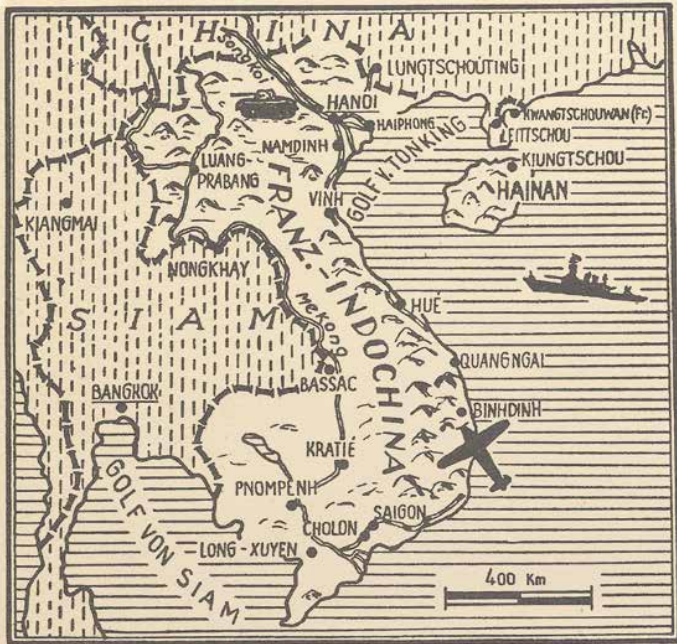


Schwarzmarktkurve  
Butter zieht an, Kaffee fällt

Fast 40 Prozent der Großstädte handeln am schwarzen Markt.

Dämmerung des Tages getreten. Er ist grau.“ Befragungen in der britischen Zone hätten ergeben, dass sich 40 Prozent der Großstädter daran beteiligen. Doch muss der clevere Graumarkthändler auf konjunkturelle Schwankungen achten. Die Fettpreise sind um bis zu 20 Prozent gefallen, und auch die Zigaretten haben an Kaufkraft verloren: eine Leika kostet 5.000 Glimmstengel, ein Radio 600. Dagegen bot im vergangenen Jahr der Brillantenhandel in Berlin „phantastische Gewinnmöglichkeiten“: Spitzenpreise von 50.000 Mark für ein Karat sind der fast hundertfache Friedenswert. Gut floriert auch der schwarze Handel mit Automobilen. →

Mussolini davon. Er ließ ihr darauf-



„DER SPIEGEL“ Sonnabend, 4. Januar 1947

hin 15 0.  
reisevisur  
Die Co  
fuhr sie  
schwor, sich  
daß der fr  
Mißgeschic  
den aufr

Vie  
D  
ten  
na

4  
ki  
v  
si  
ga.

zösischer Film „Martin Roumagnac“, in dem sich Titelheld Jean Gabin für Marlene ruiniert. Ein „unkomplizierter Film“, schreibt der *Spiegel*, „er läuft sich nicht im Intellektuellen tot“. Derweilen streitet man in Berlin mit der Defa darüber, ob der Film das wirkliche Leben abbilden solle. Im Kino wolle man sich erholen und vergessen, wird den Filmemachern vorgehalten: „Ruinen und zerlumpte Heimkehrer wolle man nicht mehr sehen.“ Erwähnenswert noch, dass Sergiu Celibidache mit den Berliner Philharmonikern die deutsche Erstausführung der Symphonie Nr. 7 von Dimitri Schostakowitsch dirigiert, die dieser während der Belagerung von Leningrad komponiert hatte. Und dass der Kopf der Nofretete aus ihrem thüringischen Kriegsversteck wieder an die Spree gekommen ist und vor ägyptischen Rückgebersuchen geschützt werden muss.

Am Ende gibt es noch vier Seiten Kleinanzeigen, in einer sucht der *Spiegel* selbst „3 Redakteure und freie Mitarbeiter in allen Teilen Deutschlands“. Wifafa verspricht „Jugend und Schönheit“ durch ihre Cremes, sucht aber auch dringend „ätherische Öle, Verpackungen aller Art“, und Reese aus Hameln bietet Hausfrauen Anregungen an, „sparsam und doch schmackhaft zu kochen“, das sei bei den „heutigen Zuweisungen notwendig“.

Doch wie heute, findet auch vor 71 Jahren die bayerische Politik ein besonderes Interesse in Hamburg. Von der schon 1946 gebildeten bayerischen Regierung erzähle man sich in München, „dass sie der vergangenen zwölf Monate wert sei“. Im Landtag aber geht das Wort von der „Kompro-Missgeburt“ um, denn CSU (mit Ministerpräsident Hans Ehard) und SPD (mit Vize-Ministerpräsident Wilhelm Högner) fühlen sich jeweils vom andern übervorteilt. Dazu kommt noch ein zerfleischende Zwist innerhalb der Christsozialen. „Zwar ist die bei der Wahl erneut zutage getretene Spaltung innerhalb der CSU noch nicht endgültig“, schreibt der *Spiegel*, „aber der Führer des linken Flügels, Joseph Müller, erklärte bereits, er rechne damit, dass die CSU mit zwei Fraktionen im Landtag erscheinen werde.“ So liefert die Lektüre der ersten *Spiegel*-Ausgabe die Erkenntnis: Die Geschichte des Freistaats hätte nach dem Krieg ganz anders verlaufen können – und auch daran hätte die CSU einen wesentlichen Anteil gehabt. ■

Als Vietnam noch Französisch-Indochina war und der Nachbarstaat Siam hieß.

Für Nachschub sorgt auch eine Auto-Gang, die dem ersten Düsseldorfer Landeskabinett „eine ganze Reihe von prächtigen Ministerwagen“ stiehlt. „Die Minister waren allerdings nicht drin“, berichtet der *Spiegel*.

Außenpolitisch bemerkenswert ist, dass US-Milliardär John D. Rockefeller anbietet, der UNO in Manhattan ein Grundstück im Wert von 8,5 Millionen Dollar zu schenken, falls diese dort ihren ständigen Sitz errichtet. Dass der französische General Leclerc mit dem Sonderauftrag nach Saigon geschickt wird, in Indochina wieder für Ordnung zu sorgen, nachdem „Dr. Ho Chi Minh Annam den selbständigen Staat Viet-Nam“ ausgerufen und sich zu dessen Präsidenten ernannt hat. Und dass Pandit Nehru als Chef von 360 Millionen Indern die östliche Welt von Palästina bis Indonesien zu einem All-Asiatischen Kongress eingeladen hat, dessen Ziel die Gründung einer Pan-Arabischen Liga mit 1.200 Millionen Menschen sei.

Nach langer Zeit ist auch Marlene Dietrich wieder in Deutschland zu sehen: In Baden-Baden läuft der fran-



Rudolf Augstein

## Auf Kurs-Suche

Für den Sprachstylisten Rolf Schneider ist *Der Spiegel* „der oberste Verhunzer der deutschen Sprache“, für die deutschen Journalisten war er jahrzehntelang das wichtigste Leitmedium, ehe er von der *Süddeutschen* abgelöst wurde, und den Redakteuren im gläsernen Verlagshaus in der Hamburger Hafen City brachte das von Gründer und Herausgeber Rudolf Augstein entwickelte Mitarbeiter-Modell einen Wohlstand, der das Branchenüblich deutlich übersteigt. Doch auch an der Elbe trüben sich die Zeiten ein. Begonnen hat das Magazin am 4. Januar 1947 in Hannover mit einer Mager-Auflage 15.000 Exemplaren. Später wurde die Million locker überschritten, das Blatt war prall voller Annoncen. Inzwischen hat es abgespeckt, und auch die Auflage ist seit 1998 um über 30 Prozent auf aktuell 730.000 gesunken. Ungewöhnlich rasche Wechsel in der Chefredaktion deuten auf eine schwierige Suche nach dem richtigen Kurs hin. Inzwischen hat sich *Spiegel-Online* zu einem einflussreichen Digitalangebot entwickelt, seit Mai vergangenen Jahres erscheint auch die digitale Abendzeitung *Spiegel Daily*. Und noch immer erreicht das Nachrichtenmagazin Woche für Woche sechseinhalb Millionen Leser.